

- 57 *Schreiber*: Wallfahrten (wie Anm. 19), S. 275.
- 58 *Steiner*: Kirchdorf (wie Anm. 6), S. 14 und Abbildung S. 8. – Abbildung auch bei *Bühler*: Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 15.
- 59 *Kern*, Bericht (wie Anm. 11), S. 7. – Vergleiche auch: *Deutinger*, Matriceln Band 2 (wie Anm. 4), S. 437f.
- 60 Beilage zum Bericht von P. Adalbert Kern.
- 61 *Löderin*, Brief (wie Anm. 22).
- 62 *Kitzbichel*: 1. Kitzbichl, Ortsteil des Marktes Fürstenzell, Landkreis Passau; 2. Kitzbichl, Ortsteil der Gemeinde Staudach-Egerndach, Landkreis Traunstein; 3. Kitzbühel, Stadtgemeinde in Tirol / Österreich. – *Bettl-Fuehr*: Bettelfahrt. – *Gliedschwamm*: Gelenkschmerzen. – P. Castalus Holzer oder Holzner (um 1662-1719), Pfarrer in Kirchdorf 1701-1719.
- 63 *Leonhardtsbuech*: Leonhardsbuch, Dorf, Gemeinde Allershausen, Landkreis Freising. – *Klafter*: 1 bayerisches Klafter ist etwa 1,751 Meter, somit war der Brunnen etwa 5,253 Meter tief. – *Emmer*: Eimer. – P. Castalus Holzer (wie Anm. 62).
- 64 *Maria Theresia Haasin* stammte aus der bekannten Freisinger Apotheker-Familie, die von 1652 bis 1714 die Hof-Apotheke führte. Vergleiche dazu: 500 Jahre Hof-Apotheke in Freising. In: Adressbuch Freising 2012/2013, München o. J., S.8-9. – *Johann B[aptist] Prechtl*: Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising, 1. Lieferung (1877) S. 28. – Mehrere Geistliche gingen aus der Familie Haas hervor. – Die Apothekerin und Jungfrau *Rosalia Haasin* starb 1736 im Ruf der Heiligkeit; sie hatte großen Streit mit den Benediktinern am Freisinger Lyceum wegen einer Statue der Maria Immaculata, die der Seminar-Madonna der Benediktiner im Betsaal (heute Asamsaal) ähnlich war. Vergleiche dazu: *Maria Hildebrandt*: Der Streit um eine Marienfigur und die Jungfrauen von Freising. In: Amperland 32 (1996), S. 416-422. – P. Castalus Holzer (wie Anm. 62).
- 65 *Crandsperg*: Kranzberg, Gemeinde, Landkreis Freising. – P. Hermann Joseph Mader (1662-1734), Beichtvater in Kirchdorf 1715/1724. – *Landmünze*: „Münze, die nur im Landgebiet des ausgehenden Landesherren Gültigkeit besaß.“ (so Reinhard Heydenreuter). – *Täfl*: Votivtafel.
- 66 *Haslpach*: 1. Berghaselbach, Dorf, Gemeinde Wolfersdorf, Landkreis Freising; 2. Dornhaselbach, Weiler, Pfarrei Inkofen, Gemeinde Haag an der Amper, Landkreis Freising; 3. Sixthaselbach, Dorf, Gemeinde Wang, Landkreis Freising. – *P. Friedrich Thalhauser* (1672-1752): 1710-1714 Kooperator und 1714-1725 Vikar in Kirchdorf.
- 67 *Mainburg*: Stadt, Landkreis Kelheim. – *Pöckhen-Sohn*: Bäckersohn – P. Friedrich Thalhauser war Vikar in Kirchdorf von 1714 bis 1725.
- 68 *Haag*: sicherlich die Gemeinde Haag an der Amper, Landkreis Freising. – *Scheffel*: Hohlmaß, 1 Scheffel umfasst 222,4 Liter.
- 69 *Strassburg*: Stadt im Elsass am Oberrhein. – *harte Straich*: Streiche, heftige Schläge. P. Milo Raith (1688-1763) war von 1725 bis 1731 Vikar und von 1742 bis 1743 Beichtvater in Kirchdorf.
- 70 *Nörtting*: Nörting, Dorf, Gemeinde Kirchdorf an der Amper, Landkreis Freising.
- 71 *Dintenhausen*: Tüntenhausen, Dorf, heute Stadt Freising. – *Schulhalter*: Gallus Schmid, Wagnersohn von Haag, gestorben 1764, war 44 Jahre lang Schulhalter in Kirchdorf. Vergleiche: *Heinrich Held*: Alt-bayerische Volkserziehung und Volksschule [...]. Band 2 (München 1926), S. 7. – *Völkl*, Kirchdorf (wie Anm. 4), S. 87. – *derorten*: an diesem Ort, also in Kirchdorf.
- 72 *Jehenstorff*: Jägersdorf, Gemeinde Wolfersdorf, Landkreis Freising. – *Kniedorn* ist wohl ein Metallteil einer Schnalle. Ein *Dorn* ist eine Schnallenzunge. – Obiger Schulhalter (wie Anm. 71).
- 73 *Mospurg*: Moosburg, Stadt im Landkreis Freising. – *Kindsblattern*: Pocken, Windpocken. – *Chur-Mittel*: Heilmittel. – *Gesicht*: Sehvermögen. – P. Milo Raith (wie Anm. 69).
- 74 *Khamerberg*: Kammerberg, Gemeinde Fahrenzhausen, Landkreis Freising. – Den grauen *Star* (Augenkrankheit) versuchte man bereits in der Antike, durch einen operativen Eingriff, den sogenannten den Starstich, zu beseitigen. – *Gesicht*: Sehvermögen. – P. Castalus Holzer (wie Anm. 62).
- 75 *Rumeltshausen*, Gemeinde Schwabhausen, Landkreis Dachau. – *Soldatin*: Soldatenfrau. – *Spindel*: längliches, oben und unten zugespitztes Holz zum Spinnen der Wolle. – P. Castalus Holzer (wie Anm. 58).
- 76 *Lederin*, Brief (wie Anm. 22).
- 77 *Lederin*, Brief (wie Anm. 22).
- 78 *Kern*, Bericht (wie Anm. 11 und 12), S. 6. – *Providenz*: Vorsehung.
- 79 Testamenta. Der Bischof[lichen] Hochf[ürstlichen] Haupt- und Residenz Statt Freising. A[nn]o 1699. biß 1709 incl[usive], Bl. 291r (StA Freising XXV,2). – Vgl. auch: *Rudolf Birkner*: Auszüge aus den Testamenten und Briefprotokollen der Bischöflich-hochfürstlichen Residenzstadt Freising. In: Frigisinga 11, Nr. 21 (1934), S. 1 (Nr. 56). – Sebastian Niedermayr, Fragner und Zimmermann, erhielt das Bürgerrecht am 21. Juni 1670. Vergleiche dazu: *Rudolf Birkner*: Freisinger Bürgerbuch. In: Frigisinga 5 (1928), S. 313. – Der Kommissär Johann Christoph Thalhammer war Bildhauer und Stukkateur in Freising (gestorben 1728).

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Goerge M.A.
Fliederweg 3
85417 Marzling

„mein Fürst und Herr hat anno 1570 ein Haus ... aufsetzen lassen“

Kurze Geschichte Gröbenzells von den Anfängen bis zur Gemeindegründung 1952 (Teil 3)

Von Johann G. Böhmer

Michael und Alois Böhmer

1914 pachtete Michael Böhmer, zurückgekehrt aus dem Hackermooß, das landwirtschaftliche Gut von Dr. Franz Troll (1854-1918), sein Bruder Alois, ein Zimmerer, hatte mittlerweile 1911 in der Bahnhofstr. 3 ein Baugeschäft¹ gegründet. Am 2. April 1913 kaufte Alois zusammen mit seiner Frau Elisabeth, einer Tochter des „Torfstecherkönigs“ Wiesent, von dem wie Justizrat Troll aus der Pfalz stammenden Pasing/Obermenzinger Architekten und Grundstücksentwickler August Exter eine größere, unmittelbar nördlich der Bahnlinie und westlich vom Gröbenbach gelegene Fläche, um darauf einen Bauernhof mit Wohnhaus, Stall und Scheunen, sowie ein Sägewerk, das heute noch existiert (Sägewerk Lindner), zu erbauen. Im selben Jahr errichtete er in der heutigen Bahnhofstr. 3 ein erst vor wenigen Jahren von der Gemeinde abgerissenes zweistöckiges Landhaus in alpenländischen Stil, das später als „Haus Schroeter“ bekannt geworden ist. Alois Böhmer hatte dort den Sitz seiner Bauhandlung und seiner Schreinerei, bis er auf das von Exter erworbene Grundstück am Gröbenbach umziehen konnte.

Gründung eines Interessenvereins und Flugplatzeröffnung in Puchheim

Die junge Siedlung wuchs bereits vor dem Ersten Weltkrieg geradezu sprunghaft. 1910 gründeten die inzwischen schon etwas zahlreicher gewordenen Siedler –

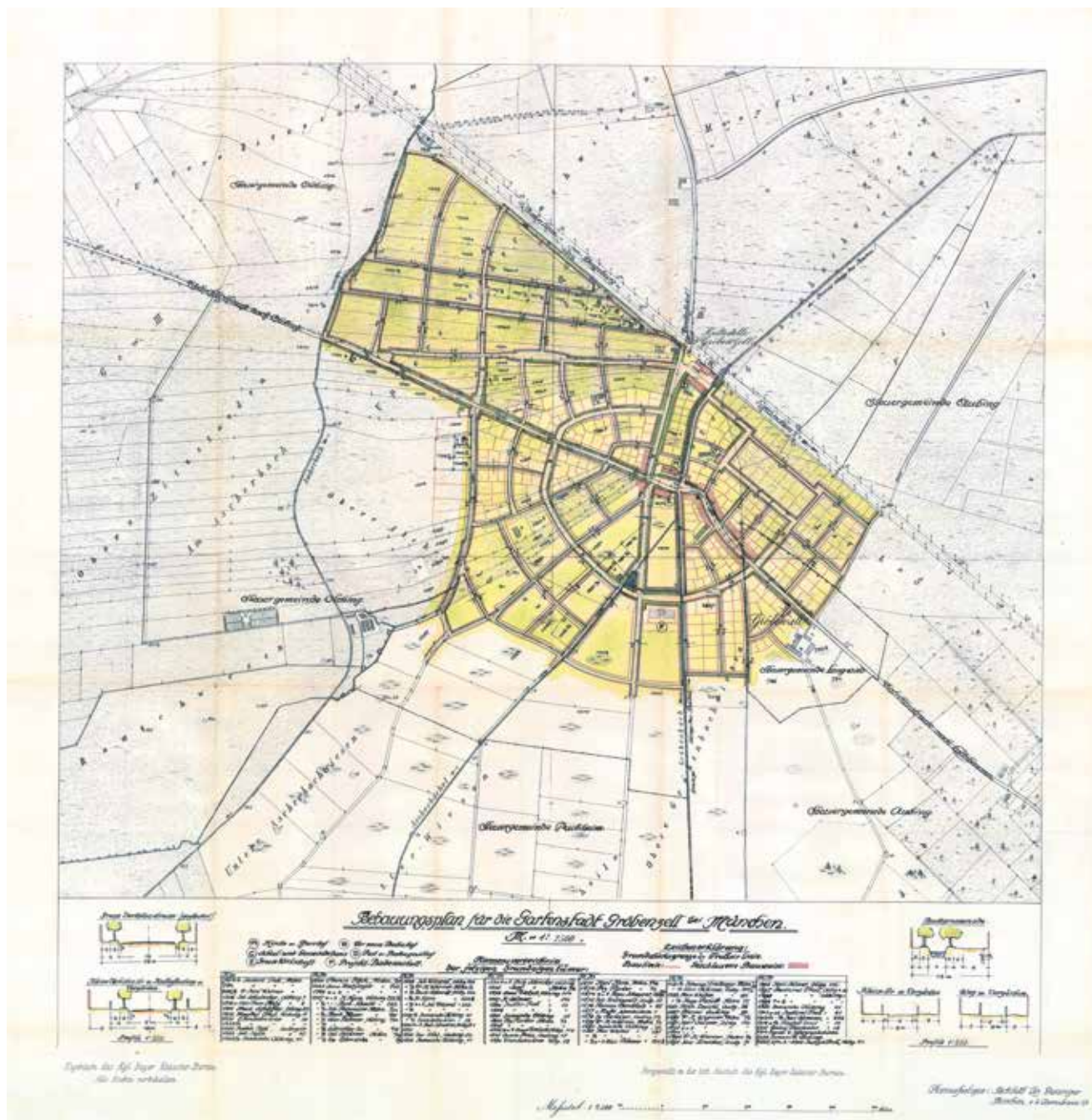


Abb. 1: Bebauungsplan für die Gartenstadt Gröbenzell M 1:2.500, Planfertiger: Architekt Franz Deininger, München. Der Plan ist selbst ohne Datum, jedoch kann aus einem Auftrag des Bezirksamts Fürstenfeldbruck vom 10. Januar 1914 an Alois Böhmer gefolgert werden, dass dieser Plan zu diesem Zeitpunkt schon vorgelegt war. Das Bezirksamt be-

auftragte Alois Böhmer in diesem Schreiben, doch die nördlich der Bahnlinie ansässigen Siedler zu überzeugen, für ihr Gebiet ebenfalls einen Bebauungsplan aufstellen zu lassen, und empfahl dafür denselben Planer zu nehmen, der schon den Plan für Troll angefertigt hatte, also Franz Deininger, StAM LRA 12653.

Gröbenzell zählte damals etwa 30 Anwesen – einen Interessenverein. Mit diesem Verein wollten sie ihre Belange und Interessen in allen örtlichen Dingen gemeinsam besser zu Gehör bringen, sei es bei der Ordnung des Bauwesens, dem Bau von Fußwegen, bei der Elektrifizierung oder bei der Einrichtung einer Post- und einer Bahnhaltestelle. Im gleichen Jahr eröffnete die Gesellschaft für Aviatik im nahen Puchheim den ersten Flugplatz Bayerns.²

Erster Baulinienplan südlich der Bahnlinie

1913 ließ Dr. Troll für das südlich der Bahnlinie gelegene Gebiet der Siedlung (umfangreiche Flächen gehörten ihm dort selbst) durch den Münchner Architekten Franz Deininger einen Baulinienplan im Stil ausdrücklich einer „Gartenstadt“ entwerfen. Er reichte diesen spätestens Anfang Januar 1914 beim Bezirksamt Bruck ein.



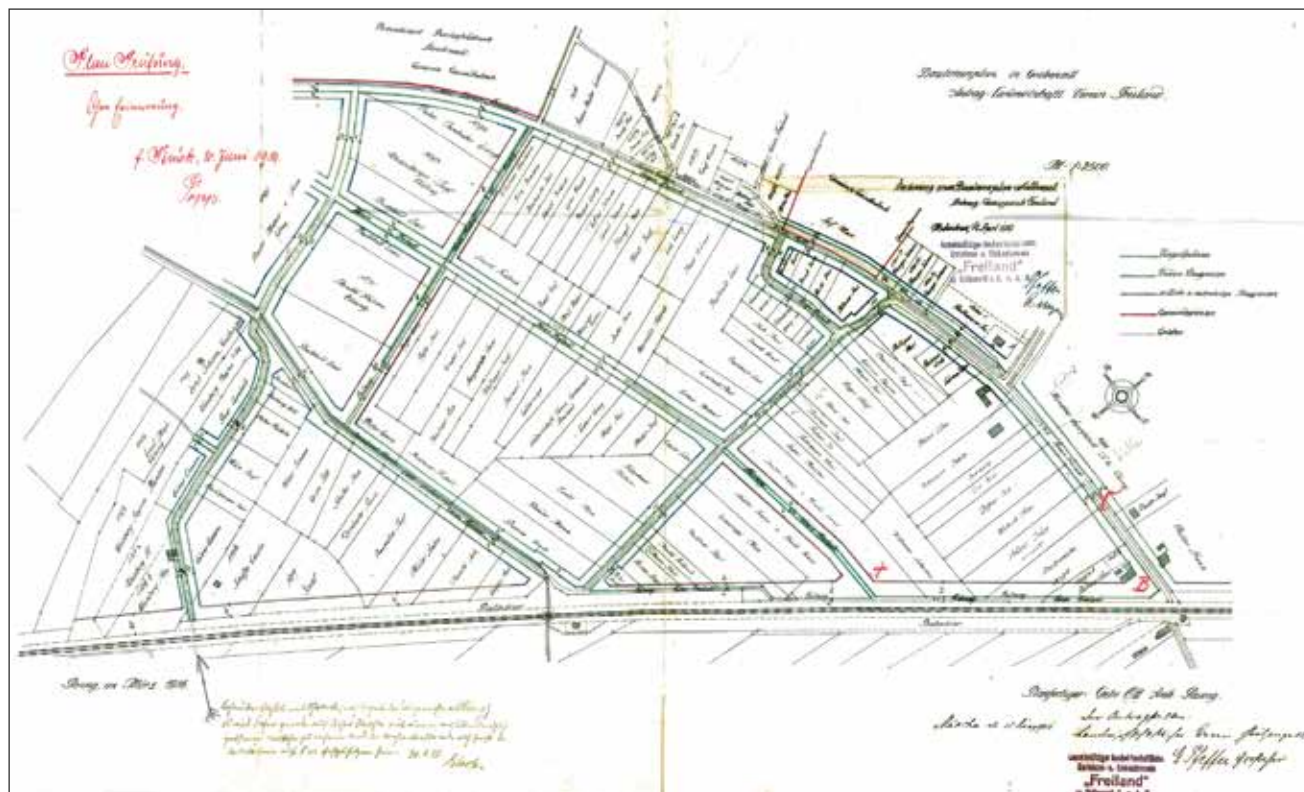
Abb. 2: Bebauungsplan des Architekten Franz Deininger im Auftrag Troll für ganz Gröbenzell vom Februar 1915, StAM LRA 12653.

Gleichzeitig ließ er auf seinem Grund in der Ortsmitte eine Straße durch das Baugebiet (heutige Rathausstraße) anlegen. Am Tag der Kriegserklärung Deutschlands an Russland am 1. August 1914³, einem Samstag, eröffnete Troll den in seinem Auftrag neben seinem Gut gebauten „Gröbenzeller Hof“ mit einer Gastwirtschaft.⁴ Entworfen hatte ihm dieses Haus ebenfalls Franz Deininger.

August Exter vermarktet ab 1914/16 seinen Grund

Durch den Kriegsbeginn eröffnete sich für August Exter eine Möglichkeit, sein riesiges Grundstück im Norden der Bahnlinie zu vermarkten. Er teilte es in kleine Parzellen auf und verkaufte diese. Von den verhältnismäßig günstigen Angeboten wurde reichlich

Gebrauch gemacht, schreibt Albert Meyer in seiner Chronik.⁵ Schon kurze Zeit nach dem Kriegsbeginn wurde der unmittelbar südlich des heutigen Gröbenzells und westlich der Alpenstraße gelegene, 1910 eröffnete Flugplatz in Puchheim in ein großes Kriegsgefangenenlager umgewandelt. Die Siedler auf dem vormals Exter'schen Grund in Gröbenzell gründeten 1915 den sogenannten Freilandverein. Vorstand des Freilandvereines war ein Herr Pfeffer, Kassier ein Herr Templer. Der Freilandverein war von Exter initiiert worden, um den Vertrieb seiner laut Prospekt immerhin 157 Bauplätze zu übernehmen. Der Verein fungierte dementsprechend als Verkaufsstelle und hatte sein Büro am Marienplatz in München, Hausnummer 11, 4. Etage⁶. Im März 1916 begann auch die Ausschreibung, d.h. der Verkauf der Grundstücke⁷.



„Russenfriedhof“

Michael Böhmer, der tagtäglich mit russischen Kriegsgefangenen auf dem Gut von Dr. Troll arbeitete und der sehr religiös war, konnte Troll 1915 dazu bewegen, der Gemeinde Puchheim ein Tagwerk Grund für die Anlegung eines Gefangenenfriedhofs zur Verfügung zu stellen. Daraus wurde der heutige Russenfriedhof an der Puchheimer Lagerstraße.

Kiesgrube am Sandberg

In das Jahr 1915 fällt auch der erste Hinweis auf eine Kiesgrube am Sandberg (heutige Böhmerweiher). In einem Grundstückstauschvertrag zwischen Dr. Troll und Arthur Riemerschmid⁸ heißt es in einer Nebenbestimmung, dass Riemerschmid von Troll Kies aus dessen nahe gelegener Kiesgrube zum Wegebau der Verbindungsstraße zwischen der Distriktstraße (Oichinger Straße) und dem Zillerhof bekommen soll. Troll sollte hierzu seine Feldbahngeleise zur Verfügung stellen und die Straßenbauarbeiten sollten Kriegsgefangene aus dem Lager Puchheim durchführen.

Franzosen bauen „Russenbrücke“

Die Kriegsgefangenen trugen viel zur Kultivierung des Moores bei, insbesondere zogen sie Entwässerungsgräben. In diesem Zuge errichteten sie auch die sogenannte „Russenbrücke“, die auf der Zillerhofstraße über den Gröbenbach führt und eine von

Abb. 3: Baulinienplan der Architekten Gebrüder Ott im Auftrag des Freilandvereins für das Gebiet nördlich der Bahnlinie vom März 1916, StAM LRA 12653.

inzwischen vier denkmalgeschützten Bauten Gröbenzells ist. Der Name „Russenbrücke“ suggeriert, dass die Brücke von kriegsgefangenen Russen gebaut worden ist. Es gab aber auch ein Außenlager im Eschenhof in Eschenried. Dort waren 1.200 kriegsgefangene Franzosen einquartiert, welche, wie der ehemalige Gutsverwalter des Müllerstadels Anton Müller (1863–1936) anlässlich des Siedlerfestes von 1931 berichtete, die Entwässerung und Brückenbauten von Dachau bis Gröbenzell durchführten und daher auch die „Russenbrücke“ errichteten, deren Name somit eigentlich falsch ist. Nur der obere Teil des Gröbenbachs bis Puchheim Ort oblag der Bearbeitung durch russische Gefangene aus dem Lager in Puchheim.⁹ Bestätigt wird die Erbauung der sogenannten „Russenbrücke“ durch Franzosen durch ein Schreiben von Hans Scheidler an die Gemeinde vom 18. August 1977. Scheidlers Vater hatte diese Arbeiten geleitet und Scheidler war als Jugendlicher selbst bei diesen Arbeiten mit dabei gewesen.¹⁰ Nach diesem Zeitzeugen gab es früher in der Nähe des Birkenhofes noch eine weitere Brücke dieser Art, die auch von französischen Kriegsgefangenen erbaut worden ist. Auffällig ist noch heute die ungewöhnliche Jugendstilornamentik an den Wangen der Brücke und die für die damalige Zeit hohe Qualität des Betons.



Abb. 4: Gastwirtschaft Gröbenzeller Hof in der ursprünglichen Form, noch ohne das nach späteren Fotos an der linken Seite der Vorderfront hängende große Email-Schild der Hackerbrauerei. Beachte das kunstvolle Geländer an der Loggia der Dachgeschosswohnung, in der Wilhelm Troll, der jüngste Sohn des Justizrates, wohnte. (Privatarchiv Johann G. Böhmer).

Zweiter Baulinienplan/ Tod Trolls

Da der Freilandverein, anders als Dr. Troll es für das Ortszentrum beabsichtigte, keine villenartige Bebauung wollte, ließ er nach einem von einem 1. Vorstand Schicker unterzeichneten Protestschreiben vom 5.7.1915 gegen die Erstreckung des Bebauungskonzeptes Trolls auch auf „sein“ Gebiet von den Pasinger Architekten Gebrüder Ott einen seinen Vorstellungen entsprechenden Baulinienplan entwerfen – der Plan datiert vom März 1916 – und legte diesen beim Bezirksamt Bruck zur Genehmigung vor, wobei nun Gottlieb Pfeffer als 1. Vorsteher unterzeichnete. Eine endgültige Bearbeitung des Planes erfolgte jedoch erst nach dem 1. Weltkrieg. Sie führte zu einem Vermerk des Bezirksamtes auf dem Plan vom 10.6.1919 „ohne Erinnerung“. Am 1. Juni 1918, ein halbes Jahr vor dem Ende des Ersten Weltkriegs, starb Dr. Troll im Alter von 64 Jahren ohne ein Testament zu hinterlassen.¹¹ Gesetzliche Erben waren seine drei Söhne Friedrich, Karl und Wilhelm.

Kommunalwahl 1919

Am 15. Juni 1919 wurde Alois Böhmer bei der ersten demokratischen Kommunalwahl in den Olchinger Gemeinderat gewählt. Mit Wirkung ab dem 1. Januar 1921 bestimmte man ihn zum Ortsteilbürgermeister von Gröbenzell mit einer eigenen Geschäftsordnung.¹² Vorangegangen war ein Schreiben der Gröbenzeller Siedler vom 1. November 1920 an den Bürgermeister der Gemeinde Olching mit 75 Unterschriften, in dem diese nach dem Vorbild von Eichenau¹³ zwar noch nicht die Selbständigkeit, aber einen eigenen Ortsteilbürgermeister gefordert hatten.¹⁴ Das war ein erstes Signal für die erwachende Selbständigkeit der Siedlung.

Alois Böhmer hatte kein Amtszimmer, dafür aber ein Amtssiegel immer in der Joppentasche.¹⁵

Notschule und Notkirche

Gleich nach dem Kriegsende im November 1918 wurde das Kriegsgefangenenlager in Puchheim aufgelöst. Als die leeren Baracken käuflich zu erwerben waren, erwarben die Gröbenzeller zwei Baracken für eine Notschule und eine Notkirche. Die Baracken wurden in der Ortsmitte aufgestellt, etwa auf dem heutigen Platz zwischen der Kirche und der Alten Schule bzw. nördlich von der katholischen Kirche. Michael Böhmer transportierte die Baracken mit seinen acht Rappen vom Puchheimer Lager nach Gröbenzell. Der Grund, auf dem die Notschule und die Notkirche aufgestellt werden sollten, gehörte der aus den drei Söhnen Dr. Trolls bestehenden Erbengemeinschaft. Sie waren mit der Inanspruchnahme ihrer Grundstücke für diese Zwecke einverstanden. Vielleicht spielte dabei eine Rolle, dass schon ihr Vater in dem von ihm in Auftrag gegebenen, von dem Münchner Architekten Franz Deininger erstellten Bebauungsplanentwurf von 1914 auf diesem ihm in der Ortsmitte gehörenden Gelände Plätze für eine Schule und eine Kirche vorgesehen hatte.¹⁶ In jenem Plan war der Standort der Kirche (zusammen mit einem Pfarrhof) neben dem Gröbenbach an der Augsburgerstraße eingezeichnet. Die Schule war etwa dort vorgesehen, wo sich heute die Ährenfeldschule befindet, und zwar als Schul- und Gemeindehaus.

1922: Begründung einer Expositur

Die Baracken gingen noch im Herbst 1920 als Notschule und Notkirche in Betrieb. Die treibenden Kräfte bei der ganzen Sache waren die drei Gebrü-



Abb. 5: Russenbrücke im Jahr 2016 (Foto: Werner Urban).

der Georg, 1875 als ältester Sohn von Georg und Anna Böhmer geboren und seit 1900 Priester¹⁷, Michael und Alois Böhmer sowie der Olchinger Pfarrer Friedrich Pfanzelt. Die vier strebten für Gröbenzell eine sogenannte Expositur (Tochterkirchengemeinde) der Pfarrei Olching an. Erst mit Schaffung einer Expositur stand ein eigener Rechtsträger zur Verfügung, auf den man das bislang nur provisorisch bei einem „Kirchenfonds“ geparkte Grundstück¹⁸ juristisch einwandfrei übertragen konnte. Um eine finanzielle Basis für eine solche Tochterkirchengemeinde zu schaffen, liehen sich diese vier Personen von dem in Gröbenzell ansässigen Justizrat Dr. Karl Werner am 10. Juni 1921 die Summe von 36.000 Mark zu dem ausdrücklichen Zweck der „Errichtung einer Expositur“, verzinslich und rückzahlbar bis 1. Juni 1922. Damit konnten die für die Grundausstattung der neuen Expositur notwendigen Stiftungskapitalien nachgewiesen werden. Anschließend wurde beim Erzbischöflichen Ordinariat ein Antrag auf Errichtung einer Expositur gestellt. Am 7. März 1922 genehmigte das Kultusministerium zuerst die für die Errichtung der Expositur notwendigen Umpfarrungen aus den Nachbargemeinden Olching, Puchheim, Geiselbulach, Aubing und Lochhausen-Langwied und am 25. April 1922 die Expositur als solche mit Stiftungskapitalien von 43.000 Mark. Am 2. Juni 1922 wurde die Expositur kanonisch errichtet. Damit gab es nun eine örtliche Kirchenstiftung. So war man endlich juristisch handlungsfähig und konnte als Kirchenstiftung Gröbenzell z. B. auch ein Grundstück erwerben. Die junge Kirchenstiftung kaufte ein Haus für den bald zu erwartenden Expositus im Ortszentrum, verkaufte es aber wieder und erwarb dafür ein anders Haus am Gröbenbach, wo bald darauf Michael Huber als erster Expositus von Gröbenzell einzog. Georg Böhmer und sein Olchinger Nachfolger betrieben erfolgreich Umpfarrungen, um der Expositur einen Sprengel zu ver-

schaffen. Im Gleichlauf erfolgte auch die Bildung eines neuen Schulsprengels für die Notschule. Dass der jüngere Bruder Alois Ortsbürgermeister von Gröbenzell war, nützte der Lösung dieser ganz praktischen Fragen und damit dem Wunsch nach einer Eigen- und Selbstverwaltung sicherlich sehr. .

Zertrümmerung des Gutshofes von Dr. Troll

1921 verkauften die Söhne des verstorbenen Dr. Troll den in Gröbenzell und Umgebung von ihrem Vater geerbten Besitz, darunter das Gut, gepachtet von Michael Böhmer, mit den Feldern, an eine jüdische Gesellschaft in Frankfurt namens Aguadas Jisroel.¹⁹ Damit kam die Sache der notwendigen Grundstücksbeschaffungen für eine Schule und eine katholische Kirche in Gröbenzell ins Rollen. Kurze Zeit später stieg die Bayerische Landessiedlung GmbH per Vorkaufsrecht in diesen Kaufvertrag ein und verkaufte und vertauschte das Gut Gröbenzell mit dem größten Teil der landwirtschaftlichen Flächen Trolls 1922 an den bisherigen Pächter und Verwalter Michael Böhmer. Die Restfläche teilte sie in vier kleinere landwirtschaftliche Einheiten entlang der Olchinger Straße auf (Blimmel, von Koch, Deichl/Wörl und Tischler), bebaute sie jeweils mit einem Musterhof und vergab die neuen Höfe an Neuansiedler. Als fünfte und sechste kleinere landwirtschaftliche Einheiten, die an neue Siedler vergeben wurden, kamen dazu der ebenfalls mit einem Musterhof bebaute Hof Pflügl und der frühere Münstererhof, den die Bayerische Landessiedlung im März 1922 von Michael Böhmer eingetauscht hat. Ferner errichtete die Bayerische Landessiedlung an der Augsburger-, an der Zweig- und an der Kirchenstraße von 1922 bis 1926 34 Wohnhäuser und verkaufte sie vorzugsweise an Kriegsgeschädigte. Nach der Chronik von Meyer wurde ein Teil dieser Wohnhäuser ebenfalls vom Bauunternehmer Alois Böhmer gebaut.

Schenkung der Grundstücke für Kirche und Schule

Durch den Einstieg der Bayerischen Landessiedlung in den Kaufvertrag der Söhne Trolls mit dieser jüdischen Gesellschaft in Frankfurt war es nun vor allem aber möglich, die noch ungeklärte Grundstücksangelegenheit in der Ortsmitte mit den beiden Notbaracken zu bereinigen. Die Bereinigung erfolgte 1924, und zwar in der Weise, dass die Bayerische Landessiedlung GmbH den Grund, auf dem die Notkirche stand, der Kirchenstiftung Gröbenzell, und den Grund, auf dem die Schulbaracke stand, der Gemeinde Olching schenkte. Diese Schenkung war, obwohl sicher ein Meilenstein für die Entwicklung von Gröbenzell, in den ortsgeschichtlichen Darstellungen bis 2010 völlig unbekannt. Teilweise wurde angenommen, Dr. Troll habe diese Grundstücke in seinem Testament für diese Zwecke bereitgestellt, was nicht zutraf.²⁰ Teilweise wurde auch behauptet, die Stiftung des Grundes für die Kirche sei durch Michael Böhmer erfolgt, was gleichfalls nicht der Fall war.

Alois Böhmer baut Kirche, Pfarrhaus und Schule

Die beiden von der Bayerischen Landessiedlung geschenkten Grundstücke waren mit 4.790 qm bzw. 3.830 qm groß genug, um massive Steinbauten zu errichten, ohne die Baracken gleich abreißen zu müssen. Alois Böhmer erhielt 1924 von der Gemeinde Olching den Auftrag für den schlüsselfertigen Bau der Schule, heutige Alte Schule. Die Gesamtkosten beliefen sich am Ende auf rund 50.000 Mark. Von der Kirchenstiftung Gröbenzell erhielt er nur wenige Monate später den Auftrag für den Bau der heutigen Pfarrkirche und eines Pfarrhauses. Für die Schule hat Alois Böhmer auch den Bauplan gezeichnet.²¹ Die Schule wurde innerhalb nur weniger Monate erbaut, sodass der Umzug bereits am 3. Januar 1925 stattfinden konnte. Die Kirche konnte am 1.11.1925 eingeweiht werden. Die großen drei Kirchenglocken wurden von dem Olchinger Pfarrer Friedrich Pfanzelt, von dem Kirchenpfleger Michael Böhmer und seinem Bruder, dem Baumeister Alois Böhmer, gestiftet und demgemäß den jeweiligen Namenspatronen, den Heiligen St. Fridericus, St. Michael und St. Aloysius geweiht.

Der Architekt der Kirche: Josef Schormüller

Der Architekt der Kirche war der Pasinger Architekt Josef Schormüller. Wie aus einem Plan im Gröbenzeller Pfarrarchiv²² hervorgeht, dachte man bei der Planung daran, an die Kirchenapsis quer ein Gebäude anzubauen. In der Chronik von Eichenau 2007 wird

die Behauptung in den Raum gestellt, der Architekt der Eichenauer Pfarrkirche Franz Xaver Huf (1878–1953) habe auch die zeitgleich gebaute Kirche in Gröbenzell als Architekt entworfen²³ und Schormüller habe in Gröbenzell nur die Bauaufsicht innegehabt. Sicher ist, dass Schormüller schon um 1900 die Bauaufsicht beim Bau der neuen Olchinger Kirche innegehabt hat.²⁴ Sicher hat ihn Georg Böhmer damals schon kennen gelernt, denn Georg Böhmer hat sich schon in der Zeit, bevor er zum Priester geweiht wurde, für den Bau der Olchinger Pfarrkirche sehr stark engagiert. Dies ist vor dem Hintergrund verständlich, dass Böhmer während seines Studiums und seiner Vorbereitung auf das Priesteramt bereits wusste, dass er seine Primiz irgendwann in Olching feiern würde. Dass ihm dafür die neue Kirche lieber war als die alte baufällige, liegt auf der Hand. Interessant ist ferner, dass Schormüller 1906 in Olching auch die Aufstockung des Klosters für die Dillinger Franziskanerinnen geleitet hat. Georg Böhmer hatte dieses Grundstück 1903 mit Mitteln des Ludwig-Missions-Vereins gekauft, mit einer einstöckigen Kinderbewahranstalt bebaut und die Dillinger Schwestern für die verschiedenen Dienste nach Olching geholt. Somit liegt nahe, dass es schon bei der Aufstockung des Klosters eine Zusammenarbeit zwischen Böhmer und Schormüller gab. Offenbar hat Schormüller gut gearbeitet und deswegen hat ihn Böhmer für die Architektenleistungen beim Bau der Kirche in Gröbenzell herangezogen. Schormüller hat, wie das Geburtsdatum und der Geburtsort seines Sohnes Josef (9.7.1903) nahelegen, damals wohl sogar in Olching gewohnt.²⁵

Verwendung der alten Kirchenbaracke

Die Abtragung der für den Kirchenbau in Gröbenzell aufgenommenen Schulden dauerte noch viele Jahre. Die Kirchenbaracke wurde nach Fertigstellung des Steinbaus nicht mehr benötigt und kam auf Vermittlung von Georg Böhmer zuerst nach Hartmannshofen, wo sie auch wieder als Notkirche aufgebaut wurde. Nachdem auch dort eine Kirche aus Stein entstand, kam die Baracke – wiederum auf Vermittlung von Georg Böhmer, der im Moos schon seit langem eine Kirche bauen wollte – schließlich nach Eschenried, wo sie auf einem von Olga Dürr²⁶ gestifteten Grund aufgebaut wurde. Dort verrichtete die Baracke nochmals acht Jahre ihren Dienst als Kirche, bis sie 1941 eine Kirche in Leichtbauweise ersetzte.²⁷

Bahn – Post – Vereinsleben

Die Entwicklung in Gröbenzell schritt nach dem Bau der identitätsstiftenden Trias Kirche – Pfarrhaus – Schule in der Ortsmitte weiter rasch voran: 1927

wurde die Bahnstrecke elektrifiziert. 1928 erhielt die Siedlung auf Betreiben des 1910 gegründeten Interessenvereins eine erste Poststation. Sie befand sich im Haus der späteren Johannes-Apotheke am Bahnhof. Ein Bahnsteig wurde gebaut und verlängert. Vereine aller Richtungen wurden gegründet: 1920 die Feuerwehr und der Glöckerl-Club Zillerhof, 1925 der Männergesangsverein und 1928/29 der Turn- und Sportverein. Zwei Schützenvereine bestanden schon seit 1903 „Frisch-Auf“ und seit 1909 „Frischer Mut“, heute „Schützenverein Almrausch“.

1924: Erster Anlauf für die politische Selbständigkeit

Mit dem Erwerb der Grundstücke in der Ortsmitte war das Selbstbewusstsein der Siedler so stark gestiegen, dass am 6. Juni 1924 eine erste Versammlung im Gröbenzeller Hof zwecks Bildung einer selbständigen Gemeinde stattfand. Expositus Josef Niklas, der Michael Huber nachgefolgt war, war mit dabei und berichtete darüber in seiner Pfarrchronik. Erwartungsgemäß war dieser erste Vorstoß trotz des großen Zuspruchs der Siedler in dieser Versammlung bei den Behörden erfolglos.

Anmerkungen

- 1 Siehe die Anzeige von Alois Böhmer in der Chronik der Siedlung Gröbenzell von *Albert Meyer*, Chronik von Gröbenzell. 1931: „Ältestes Geschäft am Platze – gegründet 1911“.
- 2 Dazu umfassend *Erich Hage* (Hrsg.): *Flugfeld Puchheim – Bayerns erster Flugplatz*. München 2010 (Begleitbuch zur Ausstellung „Flugfeld“ in 2010 im PUC Puchheim).
- 3 *Meyer*, Gröbenzell, S. 12, schreibt etwas verkürzt: „am Tage der Kriegserklärung im August 1914“.
- 4 Ebenda. Im Staatsarchiv München existiert noch ein Plan des Hausarchitekten von Dr. Troll, Franz Deininger vom März 1914 für ein Landhaus an der heutigen Ecke Kirchenstraße/Rathausstraße mit – wie im Plan bezeichnet – einem kleinen Stall, einer großen Bildhauerwerkstätte und einem Atelier (StAM, Bpl. FFB 1915/2) Troll hat den Plan für seinen jüngsten Sohn Wilhelm anfertigen lassen, der Maler und Bildhauer war. Die älteren beiden Söhne Trolls waren Rechtsanwälte. Der Plan wurde aber nie realisiert.
- 5 *Meyer*, Gröbenzell, S. 14.
- 6 siehe das 9-seitige Prospekt vom Mai 1915 mit umseitiger Verkaufsliste, StAM, LRA 12653.
- 7 *Meyer*, Gröbenzell, S. 18.
- 8 Vertrag vom 15.11.1915, Urkunde des Notars Dr. Franz Pündter, München, Privatarchiv Johann G. Böhmer.
- 9 *Anton Müller*: *Drei Jahrzehnte Siedlung Gröbenzell*. Teil 2. In: *Der Gröbenhüter*. Mitteilungsblatt Nr. 15, Oktober 2002.
- 10 Schreiben an die Gemeinde Gröbenzell vom 18.8.1977, Archiv „Die Gröbenhüter“ e. V.
- 11 Zumindest irreführend daher *Kurt Fiala*: *Die denkmalgeschützten Bauwerke Gröbenzells*. In: *Der Gröbenhüter*, Mitteilungsblatt Nr. 33, S. 2: „Das Grundstück gehörte Dr. Troll und wurde nach dessen Tod testamentarisch als Standort für eine katholische Kirche bestimmt“, und *Dr. Anton Kammerl*: *Kirche und Schule als Urzelle des Gröbenzeller Ortszentrums*. In: *Festschrift „75 Jahre Kirche und Schule in Gröbenzell“*, S. 27: „Etwa zwanzig Jahre später, kurz vor seinem Tod, bestimmte Dr. Troll aus seinem großen Landbesitz den Bereich Ecke Kirchen/Trollstraße (jetzige Rathausstraße) als Baugrund für Kirche und Schule“. Für diese Behauptung von *Kammerl* lässt sich nirgends ein Beleg finden. Vielleicht wurde *Kammerl* von *Horst Hell*: *Hei-*

1929: Die Nationalsozialisten fassen Fuß

Im September 1929 gründeten die Nationalsozialisten in Gröbenzell nach der im Februar 1925 erfolgten Wiederzulassung der Partei die erste Ortsgruppe im Landkreis Fürstenfeldbruck. Da Gröbenzell über keine lang gewachsene Struktur verfügte, war der Ort ein für die Nazipropaganda relativ leicht zu beackerndes Terrain. Dies wirkte sich bei der Reichstagswahl 1930 in der Weise aus, dass die Nationalsozialisten mit 35,5% am Ort weit über dem Durchschnitt im Brucker Bezirk lagen (13,1%). Gröbenzell hielt in allen folgenden Wahlen (bis auf den 5. März 1933) den NSDAP-Spitzenplatz im Bezirk.

Das Siedlerfest 1931

Ein wichtiges Datum aus dieser Zeit ist das Siedlerfest von 1931, in dem sich die Siedler in einem großen Umzug stolz präsentierten. In diesem Rahmen veranstaltete man ein regional weit beachtetes Schützenfest. Zum Siedlerfest hat der damalige Vorstand des Interessenvereins Oberbaurat Albert Meyer eine mit eigenen Zeichnungen und Radierungen ausgeschmückte Chronik der Siedlung verfasst.

- matbuch Gröbenzell. 2. Aufl. 1996 auf eine falsche Fährte geführt. *Hell* schreibt in seinem Heimatbuch, S. 64, Troll sei 1921 gestorben. Wenn dies richtig wäre, hätte Troll immerhin bereits der Errichtung der Notbaracken im Jahr 1919 zugestimmt. Troll ist jedoch bereits am 6.6.1918 und damit weit vor dem Erwerb und der Aufstellung der Baracken gestorben, siehe Nachlassakte des Kgl. Bayer. Amtsgerichts München, Vormundschafts- und Nachlasssachen, Reg. Nr. 1486, Geschäftsjahr 1918. Das falsche Todesjahr 1921 von Troll wurde von der Gemeindeverwaltung auch den Verfassern des Landkreishandbuchs „Der Landkreis Fürstenfeldbruck“, 1992, gemeldet und infolgedessen von den Verfassern dort S. 606 ebenfalls falsch angegeben.
- 12 Abdruck der Geschäftsordnung im Anhang von *Kurt Lehnstaedt/Barbara Buck-Estner*: *Gröbenzell auf dem Weg zur Eigenständigkeit*. Vier Anläufe zur Selbstständigkeit, hrsg. von „Die Gröbenhüter“ e.V. Gröbenzell, Eigenverlag, 2002.
- 13 Bei der Kommunalwahl 1919 wurden zwei Eichenauer in den Allinger Gemeinderat gewählt. Einer der beiden Eichenauer Räte, Viktor Ondrusch(-Grieder) wurde ehrenamtlich 3. Bürgermeister für Eichenau, vgl. dazu: *Hejo Busley/Angelika Schuster-Fox/Michael Gumtau*: *Eichenau 1907–2007. Geschichte im Schatten einer Großstadt*. München 2007, S. 44.
- 14 *Lehnstaedt/Buck-Estner*, Gröbenzell, S. 8.
- 15 Tonbandinterview von Hans Böhmer, Gröbenbachstraße, Gröbenzell (Lebensdaten 1911–1985) 1970 durch Horst Hell, maschinenschriftliche Abschrift von Horst Hell im Archiv „Die Gröbenhüter“ e.V.
- 16 Siehe „Bebauungsplan für die Gartenstadt Gröbenzell bei München“, angefertigt im Auftrag von Dr. Troll durch Architekt Franz Deininger, München, ohne Jahr (vermutlich 1914).
- 17 Georg Böhmer war von 1909 bis 1912 erster Pfarrer von Olching und wurde im selben Jahr an die Pfarrei St. Quirin nach Aubing versetzt. Er war ab 1922 Stadtpfarrer in der Pfarrei St. Margaret in Sendling. 1926 wurde Böhmer zum Vorsitzenden der Gesamtkirchenverwaltung München gewählt. Damit war er für das gesamte Bauwesen der katholischen Kirchengemeinden Münchens zuständig. Er hatte diese Position bis 1942 inne. Böhmer reformierte das ganze katholische kirchliche Bauwesen in München, indem er Experten von außen heranzog und zur Entlastung der vielfach überforderten Pfarrer und Kirchenver-

- waltungen eine zentrale Bauverwaltung schuf. So konnte er in seiner Amtszeit in München 24 Kirchen und 26 Pfarr- und Kuratiehäuser bauen oder erweitern. Von 1933 bis 1942 amtierte er auch als Vorsitzender des Klerusverbandes, eine Ständes- und Interessenvertretung der Priester. Literatur dazu: *Alois Natterer*: Der bayerische Klerus in der Zeit dreier Revolutionen 1918 – 1933 – 1945. München 1945; S. 47f., 51, 53 f.; *Theodor Maas-Ewerdt*: Kleriker – Im Dienste Gottes für die Menschen. 75 Jahre Klerusverband und Klerusblatt in Bayern und in der Pfalz. 1920–1975. München 1975.
- 18 Interessanterweise war die katastermäßige Bildung der Grundstücke, also das Herausvermessen, schon 1921 erfolgt. In der Spalte „Neuer Eigentümer“ in dem Messungsverzeichnis des Vermessungsamtes Nr. 130 des Jahres 1921 steht für den Bauplatz/Kirchenplatz (= neue Plan-Nr. 1299 1/6) „Ortsgemeinde Gröbenzell, Kirchenfond“ und für den Schulplatz (neue Plan-Nr. 1299 1/5) „Schulfond, Ortsgemeinde Gröbenzell“.
 - 19 Der älteste Sohn Trolls Friedrich Troll wanderte in den 1930er Jahren nach Südamerika aus. Der mittlere Sohn Karl starb 1956 Jahren in München. Der jüngste Sohn Wilhelm, von Beruf Künstler und Architekt, verübte 1925 Selbstmord. Die geschiedene erste Frau von Friedrich Troll, Auguste (Gustl) Troll war Fotografin und hatte noch lange Kontakt nach Gröbenzell. 1956 zog sie nach Gröbenzell, 1964 aber wieder weg nach München.
 - 20 Vgl. dazu nichtzutreffend *Anton Kammerl*: Kirche und Schule als Urzelle des Gröbenzeller Ortszentrums. In: Festschrift „75 Jahre Kirche und Schule in Gröbenzell“, S. 27; *Kurt Fiala*: Die denkmalgeschützten Bauwerke Gröbenzells. In: „Der Gröbenhüter“. Mitteilungsblatt Nr. 33 (Dezember 2010), S. 2;
 - 21 Schreiben der Bayerischen Siedlungs- und Landbank an den Gemeinderat Olching vom 30.7.1924: „Herr Baumeister Böhmer hat nunmehr einen Plan für das Schulhaus vorgelegt und wir haben verschiedene Verbesserungen vorgeschlagen. Herr Böhmer wird die Planskizze entsprechend verbessern und wir werden dann nach Genehmigung der Pläne durch das Bezirksamt (ergänze wohl: den Eingabeplan) ausarbeiten lassen und bei der Vergebung der Arbeiten und Baubeaufsichtigung behilflich sein. Zur Finanzierung können wir leider nichts beitragen“, Stadtrchiv Olching.
 - 22 Der Plan ist auch abgedruckt in der 2. Auflage des Heimatbuches von *Horst Hell* aus dem Jahr 1996, S. 100. Eine zweite Zeichnung von einer Außenansicht befindet sich im Gröbenzeller Pfarrarchiv und ist von Schormüller unterschrieben.
 - 23 *Hejo Busley/Angelika Schuster-Fox*: Geschichte im Schatten einer Großstadt – Eichenau 1907-2007. Eichenau 2007, S. 173.
 - 24 Für Josef Schormüller lassen sich nach den bisherigen Recherchen folgende Werke und Tätigkeiten nachweisen:
1. Um 1900 Bauaufsicht beim Bau der von dem Architekten und Kgl. Kreisbaumeister Moritz von Horstig entworfenen Olchinger Kirche St. Peter und Paul, so *Konrad Bauer/Tobias Weger/Fritz Scherer*: Geschichte der Gemeinde Olching. Dachau 1994, S. 159.
 2. 1907 Aufstockung des von Georg Böhmer gekauften und zu einem Klostergebäude umgewidmeten Klosters der Dillinger Schwestern, ebd. S. 165. Das geschah sicher unter der Regie von Georg Böhmer, denn dieser war 1906 als Expositus nach Olching gekommen und der eigentliche Initiator des Klosters.
 3. 1909 Plan für die Villa Am Stadtpark 53, Pasing, im historisierenden Jugendstil, D – 1-62-000-323, Liste der Baudenkmäler in Pasing, wikipedia.
 4. Zusammen mit den Brüdern Ott, Pasing 1914, Plan für die Wohnanlage Arbeiterheim Peter-Putz-Str. 6–10, Pasing, Liste der Baudenkmäler in Pasing, wikipedia.
 5. Ab September 1922 Bauleitung beim Bau der von Hermann Leitsendorfer geplanten kath. Kirche St. Martin von Moosach, 100 Jahre Pfarrei St. Martin München-Moosach: Der Bau der neuen St. Martins-Kirche, www.st-martin-moosach.de/details/kirchenbau.htm, Aufruf vom 03.06.2014.
 6. 1924/25 Gröbenzell, katholische Kirche St. Johann Baptist und wohl auch das Pfarrhaus.
 7. 1929 München-Laim, Lutzstraße 30, ehemaliges Pfarrhaus, barokkisierend, Liste der Baudenkmäler in Pasing, https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Pasing.
 8. Plan für die Kirche St. Johann Baptist 1931/1935 in Landsberied, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, D 1-79-132-1.
 - 25 Eine Klärung über alte Meldekarten war nicht möglich. Sein Sohn Josef Schormüller jun. ist am 7.7.1903 in Olching geboren und 1974 in Berlin verstorben. Er war Prof.-Dr.-Ing der Lebensmittelchemie. Die Gesellschaft Deutscher Chemiker vergibt seit vielen Jahren fast jährlich ein Josef-Schormüller-Stipendium, https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Schorm%C3%BCller
 - 26 Olga Dürr war eine Tochter des Pasingers Gottlieb Dürr, der die Riemerschmidt'schen Güter nach dem wirtschaftlichen Niedergang von Arthur Riemerschmid erworben hat. Riemerschmid hatte sich mit Kriegsanleihen im 1. Weltkrieg verspekuliert.
 - 27 *Wilhelm Hauff*: Chronik von Eschenried und Gröbenried bis 1980, Ms. ohne Jahr, S. 8.

Anschrift des Verfassers:
Rechtsanwalt Johann G. Böhmer
Herbststr. 27
82194 Gröbenzell

Der „Verein Selige Märtyrer von Dachau“

Von Monika Volz

Der 2018 gegründete Verein Selige Märtyrer von Dachau ist vergleichsweise jung. Er widmet sich einem besonderen Aspekt unserer Zeitgeschichte. Unter den politischen Häftlingen des Konzentrationslagers Dachau gab es viele, die wegen ihres christlichen Glaubens oder daraus motivierter Handlungen in Konflikt mit dem Nationalsozialismus kamen und deshalb inhaftiert waren. Der Tod von mehr als 300 Männern aus ihren Reihen wurde von der katholischen Kirche als Martyrium anerkannt. Aus dieser Gruppe wurden bisher 62 Personen seliggesprochen. Die Heiligsprechung von P. Titus Brandsma wurde 2022 gefeiert. Weitere Seligsprechungen sind zu erwarten. Zuletzt wurden am 13. Dezember 2025 fünf französische Märtyrer des KZ Dachau seliggesprochen.

Aufgabe des Vereins

Der Fokus des ehrenamtlichen Engagements im Verein liegt nicht nur in erster Linie auf dem Sammeln und der Veröffentlichung historischer Fakten, sondern Leben, Glauben, Engagement und Spiritualität dieser Männer sollen insgesamt dem Vergessen entrissen werden. Deshalb werden aus den Erfahrungen und Worten der Märtyrer und anderer Häftlinge des KZ Dachau für uns heute Lebende Botschaften der Hoffnung veröffentlicht, die uns heute in unserem persönlichen Leben Impulse sein können. Der Verein will außerdem für die im KZ Dachau gefangenen geistlichen Häftlinge eine Stimme sein, da inzwischen alle verstorben sind, auch diejenigen, die Befreiung erlebten. Die Häftlinge selber sollen zu Wort kommen. Besonderer Schwerpunkt sind dabei